Frauenstimme

Voix des Femmes
Voce delle Donne

Frauen in den Medien

4/2010

Femmes pour la Paix
Frauen für den Frieden
Donne per la Pace
Women for Peace

Frauen für den Frieden setzen sich ein

- Für eine friedliche, gerechte Welt, in der alle Menschen die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse in Würde gewährleistet ist
- Für eine Welt, in der Konflikte gewaltfrei durch Vermittlung und Verhandlungen angegangen werden
- Für ein gleichberechtigtes Miteinander von Frauen und Männern
- Für das Einbeziehen von Sichtweisen und des Erfahrungshintergrundes von Frauen in allen Lebensbereichen

Konkret heisst das:

- Frauen für den Frieden lancieren und unterstützen Initiativen und Petitionen und beteiligen sich an Vernehmlassungen.
- Sie veranstalten öffentliche Protestschweigen und Aktionen, beteiligen sich an Demos und Kundgebungen.
- Sie tragen Ihre Anliegen bei Politikerinnen und Politikern vor, schreiben Zeitungsartikel und Leserinnenbriefe
- Sie organisieren Tagungen und Vortragsreihen, sind Herausgeberinnen von Büchern und produzieren Radiosendungen.
- Sie arbeiten mit nationalen und internationalen NGOs zusammen.

Frauen für den Frieden sind politisch und konfessionell unabhängig. Sie werden von Mitgliederbeiträgen und Spenden finanziert.

Wollen Sie mehr über unsere Zielsetzungen und Aktionen erfahren? Dann besuchen Sie uns auf unserer Homepage www.frauenfuerdenfrieden.ch

Titelbild: Vielfalt in den Printmedien

4	**Editorial**	Agnes Hohl
	Schwerpunkt: Frauen in den Medien	
5	Wer macht die Nachrichten in der Schweiz?	Agnes Hohl
9	Journalisten in der Schweiz: Klima-Problem	Bettina Büsser
12	Ehrenkodex, Pflichten & Rechte der Journalisten	Lini Culetto
14	Frauen machen Radiowellen für den Frieden	Bianca Miglioretto
20	Talkshow von und für arabische Frauen	Helga Habicht
23	Die Stiftung ICT4Peace	Daniel Stauffacher
	Frauen für den Frieden Schweiz	
27	Für Jede etwas – Medienvielfalt bei den Friedensfrauen	Annette Gretler
28	Nachrichten aus dem Vorstand	Agnes Hohl
29	Herbstausflug vom 6. Nov. 2010 nach Solothurn	Rosmarie Ruprecht
	Projekte	
31	Bericht über die Aktivitäten von Bat Shalom 2009	Molly Malekar
	Regionalgruppen	
36	La «Lettre» des Femmes pour la Paix Genève	Odile Gordon-Lennox
	Forum	
39	Schutz vor Waffengewalt	Agnes Hohl
42	„Frauen engagieren sich für Frieden in der Welt“	Esther R. Suter
45	**Starke Frauen - Mutige Frauen**	Annette Gretler
	Filmbesprechung	
47	The Tillman Story – Oder: Die wahre Geschichte hinter den Headlines	Annette Gretler
	Buchbesprechungen	
48	Widerstand im Netz	Francine Perret
49	Standhaft. Rechtlos. Frauen im besetzten Palästina	Francine Perret
50	**Agenda und Hinweise**	
	Beilage	
	Spendenbrief	

„Es begab sich aber zu jener Zeit, als Kaiser Augustus…“ So beginnt die Weihnachtserzählung im Lukas-Evangelium, in der „Guten Nachricht“. In dieser Nummer geht es nicht um Weihnachten, aber um Nachrichten, sprich um die Medien. Und ich frage mich, ob das Erzählte heute manchmal nicht ebenso unglaublich ist wie damals.

Die Medienwelt wandelt sich momentan stark und schneller als je zuvor. Die Zeitungen stehen unter grossem wirtschaftlichen Druck, alles muss schnell gehen, es ist fast wichtiger, dass der Artikel gut geschrieben ist, als was er beinhaltet. Die Medien spielen immer noch eine grosse Rolle in der öffentlichen Meinung und tragen daher eine grosse Verantwortung. Aber vermehrt zersplittert sich diese Öffentlichkeit. Alles wird individueller. Mit den elektronischen Medien öffnen sich neue Fenster, aber die Kontrollfunktionen gehen im Netz zum Teil verloren.

Wie immer kann die Frauenstimme nur wenige Aspekte aufgreifen. Es geht einerseits um Innenansichten, was sind die Arbeitsbedingungen in den Medien, wie funktionieren sie. Es geht andererseits um konkrete Beispiele, die uns geglückt erscheinen.

Ganz neu ist unser Design. Es wurde mit Hilfe von Frau Rainoni von der Firma Duplex Design in Basel entwickelt. Sie hat das Konzept als Abschlussarbeit für uns erstellt und wir mussten nur die neue Schrift bezahlen. Ganz herzlichen Dank dafür! Es bringt mehr Luft und Weite in das Layout. Wir hoffen es gefällt Euch! Das alte Design hat uns sieben Jahre, seit der Nummer 3/2003, gute Dienste geleistet, auf das neue Jahr hin wird es nun verabschiedet.

Agnes Hohl

Wer macht die Nachrichten?

Agnes Hohl

Wie der Schweizer Zusatzbericht zum Global Media Monitoring Project „Wer macht die Nachrichten in der Schweiz?" zeigt, sind Frauen sowohl bei den erwähnten wie bei den interviewten Personen untervertreten. Ein Bericht von Carolina Carvelo Arruda und Sylvie Durrer vom Büro für die Gleichstellung von Frauen und Männern des Kantons Waadt.

Seit 1995 wird alle fünf Jahre eine weltweite Analyse der Tagesnachrichten aus Geschlechterperspektive durchgeführt. Die Untersuchung unter dem Titel Global Media Monitoring Project (GMMP) beschränkt sich auf einen Tag und liefert eine Momentaufnahme der Medienarbeit.

Die Übersicht wurde zum vierten Mal durchgeführt, zum ersten Mal beteiligten sich dabei unter der Federführung der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten SKG die drei wichtigsten Sprachen der Schweiz daran.

Auf der „passiven" Seite, bei den erwähnten Personen, sind die Frauen immer noch untervertreten mit 22%. Dies gilt für alle Medien. Frauen werden oft beigezogen, um die Stimme des Volkes wiederzugeben, jedoch selten als Expertinnen oder Autoritätspersonen. Während Frauen bei Meldungen über Kultur, Freizeit und Unterhaltung in der Mehrheit (55%) und bei Nachrichten über Erziehung und Jugend gut vertreten sind (38%), ist ihre Präsenz in der Rubrik Wirtschaft gering (10%). Frauen werden häufiger über ihren Familienstand definiert als Männer.

Bei der „aktiven" Auflistung auf der Seite der NachrichtenproduzentInnen werden nur 34% aller Meldungen von Frauen gezeichnet, Journalistinnen scheinen Frauen etwas mehr Raum zu geben, aber nicht wesentlich. Zwischen den Sprachregionen gibt es ein paar Unterschiede. In der Westschweiz und im Tessin kommen Frauen öfter in Meldungen vor und zeichnen auch häufiger verantwortlich für Nachrichten. Im Zeitvergleich zeichnet sich auch eine gewisse Verbesserung der Medienpräsenz ab.

Insgesamt sehen die Zahlen so aus

Frauen	GMMP 2010 Weltweit	GMMP 2010 Schweiz
Vorkommende Personen	24%	22%
Zeichnende	37%	34%

GMMP Schweiz 2010

Frauen	Deutschschweiz	Tessin	Romandie
Vorkommende	19%	27%	24%
Zeichnende	23%	44%	37%

Vergleich mit früher

Frauen	Westschweiz 2005	Westschweiz 2000
Vorkommende	17%	17%
Zeichnende	29%	30%

Die Resultate der schweizerischen wie der weltweiten GMMP Studie basieren auf dem Stichtag vom 10. November 2009. In der Schweiz war dies frauenpolitisch kein ganz normaler Tag. Es wurde bekannt, dass alle Präsidialfunktionen auf der höchsten Ebene für ein Jahr von Frauen ausgeübt werden, nämlich von Doris Leuthard im Bundesrat, von Pascale Bruderer im Nationalrat und von Erica Forster im Ständerat. Ausserdem trat Angela Merkel an der Feier zu 20 Jahren Mauerfall in Berlin auf. Auf die Zahlen der Studie scheint dies aber nicht gross durchgeschlagen zu haben.

Woher wurden die Daten genommen? Der Datenkorpus folgt vorgegebenen Regeln, er setzt sich in der Schweiz wie folgt zusammen:

- 3 Fernsehsender TSR, SF1, TSI
- 3 Radiosender RSR, SR, DRS und RSI (also keine Privatsender)
- 7 Tageszeitungen, Blick, Mittellandzeitung, Berner Zeitung Neue Zürcher Zeitung, Le Temps, 20 Minuten, Corriere del Ticino.

Für den vorliegenden Zwischenbericht wurden noch 13 weitere Zeitungen dazu gefügt, die aber nur intern weiterverwendet wurden.

Bilanz und Forderungen

Die Untervertretung der Frauen dauert an - Frauen machen lediglich einen Viertel der Nachrichtenmeldungen der vorhandenen Personen aus. Das gilt für alle Medien und alle Zeitungen. Die Stereotype halten sich hartnäckig, sie werden nicht aufgebrochen. Auch bei den Medienschaffenden sind die Frauen untervertreten, sie zeichnen nur für 34% der Beiträge verantwortlich.

In Westschweizer Medien und im Tessiner Fernsehen sind die Zahlen etwas besser, so nahmen am 10. November die Frauen im Tessin 70% der Fernsehnachrichten ein.

Mit der Ratifikation des internationalen Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau (CEDAW) im Jahre 1997 verpflichtete sich die Schweiz hier Abhilfe zu schaffen. An diese Forderungen hat der CEDAW-Ausschuss die Schweiz anlässlich der Behandlung ihres dritten Staatenberichts im August 2009 erinnert. Die Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt, beim Zugang zu Entscheidungspositionen und beim Sozialstatus müssen behoben werden.

Insbesondere werden folgende Forderungen aufgestellt, auch von Seiten der Medienschaffenden wie der Internationalen Journalisten Föderation:

- Redaktionsteams so zusammenstellen, dass sie hinsichtlich Geschlecht, aber auch Alter und soziokulturellem Hintergrund gemischt sind.

- Die Einhaltung des Gleichstellungsgesetzes, namentlich auch bei einem Stellenabbau, laufend berücksichtigen.

- Die so genannten Frauenthemen in die allgemeine Berichterstattung integrieren.

- Auf eine geschlechtergerechte Sprache achten.

- Die Zahl der Berichte über Frauenrechte etc. steigern.

- Monitoring und Kontrollverfahren zur regelmässigen Überprüfung der Gleichbehandlung von Frauen und Männern durchführen.

Qualitätskriterien

Die Studie sagt nichts über die Qualität, das ist nicht ihr Ziel. Es sei zum Abschluss noch kurz darauf eingegangen. Die Funktionen einer Öffentlichkeit sind dreifach, sie bildet ein Forum zur Diskussion, sie übt eine gewisse Kontrolle aus und legitimiert so das Verhältnis zwischen Regierung und Bevölkerung. Schliesslich dient sie der Selbstwahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger in einer Gesellschaft. Dies muss auch in neuen Medien in möglicherweise abgewandelter Form fortbestehen.

Quellen:
www.equality.ch
Jahrbuch Qualität der Medien (Kurt Imhof)

Literatur

Holz-Bacha Christina, Frauen Politik und Medien, Wiesbaden 2008
Stämpfli Regula, Die Macht des richtigen Friseurs. Über Bilder, Medien und Frauen, Bern und Brüssel 2007

Jounalisten in der Schweiz: Klima-Problem

Bettina Büsser

JournalistInnen in der Schweiz finden ihre Arbeit abwechslungsreich. In der Regel verdienen sie gut – trotzdem sind sie unzufrieden.

Wer genau sind eigentlich die Journalistinnen und Journalisten in der Schweiz, was tun sie und warum? Eine noch unveröffentlichte Studie* gibt Auskunft. Mitautor Vinzenz Wyss hat KLARTEXT einen ersten Blick in die Ergebnisse gewährt. Da dieselbe Umfrage schon vor zehn Jahren durchgeführt wurde, lassen sich auch Vergleiche auf der Zeitachse anstellen. «Sehr stabil», ist Wyss' Hauptfazit. Doch dort, wo sich Veränderungen zeigen, gibt es dafür interessante Erklärungen. Etwa beim Alter: Die JournalistInnen sind älter geworden. Vor zehn Jahren waren die meisten 31 bis 35 Jahre alt, heute 36 bis 40. Wyss erklärt das so: «Früher hatten die Leute, die in die PR (Public Relations) gingen, einen journalistischen Hintergrund. In der politischen PR ist das noch so, in der Wirtschafts-PR hingegen braucht es sie nicht mehr, sie sind zu kritisch, zu wenig anpassungsfähig. So ist ein Weg, der vom Journalismus wegführt, versperrt, die Leute bleiben im Journalismus.»

Nach wie vor arbeitet eine Mehrheit der JournalistInnen für Zeitungen und Zeitschriften. Und weiterhin ist eine deutliche Mehrheit der Berufsleute männlich; der Frauenanteil liegt knapp über einem Drittel. Klassisch sind die Arbeitsbereiche: In Tages- und Lokalzeitungen, wo vor allem Politik, Wirtschaft und Sport wichtig sind, liegt der Frauenanteil unter dem Durchschnitt. In Wochen- und Sonntagszeitungen, Illustrierten und Zeitschriften hingegen ist er überdurchschnittlich; hier geht es ja zusätzlich um Unterhaltung, People und Lifestyle. «Die Klischeevorstellungen werden schön bestätigt», findet Wyss. Bei den SRG-Sendern hingegen liegen die Frauenanteile über dem Durchschnitt, denn die SRG hat sich selbst eine Frauenquote verordnet.

Fast die Hälfte der JournalistInnen verfügt über einen akademischen

Abschluss, allerdings nicht unbedingt auf einem naheliegenden Gebiet wie Publizistik oder Medienwissenschaft. Irgendeine journalistische Ausbildung – von Praktikum bis Hochschule – haben mehr als 80 Prozent der Befragten absolviert. Fast jeder sechste Medienschaffende hat sich das nötige Fachwissen autodidaktisch «on the job» angeeignet. Auffällig auch: Die Zahl derjenigen, die über ein Volontariat in den Beruf eingestiegen sind, nahm im Vergleich zur letzten Studie ab. «Es ist offenbar weniger klar, dass es Plätze in Medienunternehmen gibt, wo Leute den Beruf in der Praxis lernen können», kommentiert Wyss. «Das sehe ich als Deprofessionalisierung.»

Wenig Zeit für Recherche

Die meisten der Befragten verdienten zwischen 4000 und 8000 Franken im Monat. Allerdings wurden die Daten der aktuellen Studie vor der Wirtschaftskrise erhoben; wahrscheinlich sieht die Lohnstatistik heute anders aus. Anders als vor der Krise würden heute vermutlich auch die Antworten zur Berufszufriedenheit ausfallen – obwohl bereits bei der Befragung, die Ende 2007 und Anfang 2008 durchgeführt wurde, rund 40 Prozent der Befragten angaben, sie seien unzufrieden mit der Arbeitsplatzsicherheit. Diese Zahl dürfte nach den Entlassungen in nahezu jedem Medienunternehmen weiter gestiegen sein. Als «abwechslungsreich» bezeichneten fast alle Befragten ihren Beruf, doch fast ein Drittel war unzufrieden mit der Zeit, die für Recherchen bleibt. Und: Zwei Drittel der Befragten zeigten sich bereits vor fast zwei Jahren «unzufrieden» mit dem «Klima in der Medienbranche».

Das Berufsverständnis ist über die Jahre stabil geblieben: Eine grosse Mehrheit der JournalistInnen sieht sich weiterhin als neutrale BerichterstatterInnen. Eine etwas kleinere Gruppe sieht sich als AnalytikerIn, KritikerIn und KommentatorIn. Weniger genannt werden publikumsorientierte Rollen wie RatgeberIn, DienstleisterIn und AnimatorIn. Ganz am Ende stehen ökonomische Rollenbilder wie InformationsunternehmerIn, VermarkterIn. «Als ‹Vermarkter› benennen sich nur Gratiszeitungs-Journalisten», merkt Wyss an.

Ähnlich sieht es auch bei der Frage aus, wovon sich JournalistInnen beeinflussen lassen. Am häufigsten genannt werden Einflüsse wie die eigenen Vorstellungen über Journalismus, erwartete Vorlieben des Publikums und redaktionelles Selbstverständnis. Dahinter – und immer noch von einer Mehrheit genannt – liegen KollegInnen, andere Medien, Freunde und Bekannte.

Nur Minderheiten zählen Publikumsforschung, betriebswirtschaftliche Interessen, gesellschaftliche Akteure und die Werbewirtschaft zu den wichtigen Einflüssen auf ihre Arbeit. Auffällig dabei: MitarbeiterInnen von Gratiszeitungen und von SRG-Fernsehstationen nennen «betriebswirtschaftliche Interessen» weit häufiger als die übrigen Befragten. Und fast die Hälfte der Gratiszeitungs-JournalistInnen bezeichnet die Werbewirtschaft als wichtigen Einfluss. «Es fragt sich, was das längerfristig bedeutet», sagt Wyss. «Gerade bei Gratiszeitungen arbeiten viele junge Leute. Wenn sie im Unternehmen so sozialisiert werden, werden sie dieses Element im Berufsbild auch später für selbstverständlich halten.»

"Der Artikel ist erschienen im Schweizer Medienmagazin Klartext, Nr. 5, 2009"

Das Redaktionsteam der Frauenstimme bespricht jede Nummer an einer Sitzung. Wir suchen Verstärkung. Wir möchten die Arbeit gerne auf mehr Frauen verteilen. Interessentinnen finden die Kontaktadressen im Impressum auf der hinteren Umschlagseite.

Ehrenkodex, Pflichten & Rechte der Journalisten

Die wichtigsten Erklärungen ausgewählt und zusammengefasst durch Lini Culetto

Der Stiftungsrat der Stiftung Schweizer Presserat hat an seiner Konstituierenden Sitzung vom 21. Dezember 1999 die Erklärung über Rechte und Pflichten verabschiedet.

Der erste Satz der Präambel lautet: Das Recht auf Information, auf freie Meinungsäusserung und auf Kritik ist ein grundlegendes Menschenrecht. Journalistinnen und Journalisten sichern den gesellschaftlich notwendigen Diskurs. Aus dieser Verpflichtung leiten sich die Pflichten und Rechte ab. Die Verantwortlichkeit der Journalistinnen und Journalisten gegenüber der Öffentlichkeit hat den Vorrang vor jeder anderen, insbesondere vor ihrer Verantwortlichkeit gegenüber ihren Arbeitgebern und gegenüber staatlichen Organen.

Erklärung der Pflichten der Journalistinnen und Journalisten
Die Journalistinnen und Journalisten lassen sich bei der Beschaffung, der Auswahl, der Redaktion, der Interpretation und der Kommentierung in allen Beziehungen vom Prinzip der Fairness leiten. Sie halten sich an die Wahrheit ohne Rücksicht auf die sich daraus für sie ergebenden Folgen. Sie verteidigen die Freiheit der Information, des Kommentars und der Kritik.

Sie veröffentlichen nur Informationen, Dokumente und Bilder, deren Quellen ihnen bekannt sind. Sie unterschlagen keine wichtigen Elemente von Informationen. Sie begehen kein Plagiat. Sie berichtigen jede von ihnen veröffentlichte Meinung, deren materieller Inhalt sich ganz oder teilweise als falsch erweist.

Sie wahren das Redaktionsgeheimnis und geben die Quellen vertraulicher Informationen nicht preis. Sie respektieren die Privatsphäre der einzelnen Personen, sofern das öffentliche Interesse nicht das Gegenteil verlangt und unterlassen sachlich nicht gerechtfertigte Anschuldigungen. Sie respektieren die Menschenwürde und verzichten in ihrer Bericht-

erstattung in Text, Bild und Ton auf diskriminierende Anspielungen, welche die ethnische oder nationale Zugehörigkeit, die Religion, das Geschlecht, die sexuelle Orientierung, Krankheiten sowie körperliche oder geistige Behinderung zum Gegenstand haben. Die Grenzen der Berichterstattung in Text, Bild und Ton über Kriege, terroristische Akte, Unglücksfälle und Katastrophen liegen dort, wo das Leid der Betroffenen und die Gefühle ihrer Angehörigen nicht respektiert werden.

Sie nehmen journalistische Weisungen nur von den hierfür als verantwortlich bezeichneten Mitgliedern ihrer Redaktion entgegen und akzeptieren sie nur dann, wenn diese zur Erklärung der Pflichten der Journalistinnen und Journalisten nicht im Gegensatz stehen.

Erklärung der Rechte der Journalistinnen und Journalisten

Sie haben freien Zugang zu allen Informationsquellen und die Freiheit zur unbehinderten Ermittlung aller Tatsachen, die von öffentlichem Interesse sind; die Geheimhaltung öffentlicher oder privater Angelegenheiten kann dabei den Journalistinnen und Journalisten gegenüber nur in Ausnahmefällen und nur mit klarer Darlegung der Gründe geltend gemacht werden.

Sie dürfen nicht veranlasst werden, beruflich etwas zu tun oder zu äussern, was den Berufs-Grundsätzen oder ihrem Gewissen widerspricht. Aus dieser Haltung dürfen ihnen keinerlei Nachteile erwachsen.

Sie dürfen jede Weisung und jede Einmischung zurückweisen, die gegen die allgemeine Linie ihres Publikationsorgans verstossen. Diese muss ihnen vor der Anstellung schriftlich mitgeteilt werden; die einseitige Änderung oder Widerrufung ist unstatthaft stellt einen Vertragsbruch dar.

Sie haben Anspruch auf eine angemessene berufliche Aus- und Weiterbildung und sie haben Anspruch auf eine klare Regelung der Arbeitsbedingungen durch einen Kollektivvertrag. Darin ist festzuhalten, dass ihnen durch ihre Tätigkeit in den Berufsorganisationen keine persönlichen Nachteile entstehen dürfen.

Frauen machen Radiowellen für den Frieden

Bianca Miglioretto, arbeitete im Auftrag von GVOM vier Jahre bei Isis International in Manila

Mit der Broschüre «Engendered Peace Journalism» (Friedensjournalismus aus Geschlechterperspektive) füllten die Organisationen Isis International (Isis) und Mindanao Women Writers (Min-WoW), eine wichtige Lücke im Bereich Friedensjournalismus. Die Broschüre ist das Resultat eines einjährigen Pilotprojekts Women Making Airwaves for Peace (WMAP – Frauen machen Radiowellen für den Frieden) in Nordwest-Mindanao. Isis hat WMAP internationalisiert und zwei weitere Kurse im Asien-Pazifik-Raum durchgeführt, die auch Katastrophenhilfe und Klimawandel diskutierten.

Das Pilot-Projekt auf den Philippinen: Friedensjournalismus aus Geschlechterperspektive

Bewaffnete Konflikte zwischen der Philippinischen Armee und der Widerstandsbewegung im Untergrund sowie verschiedenen bewaffneten Fraktionen (Privatarmeen, Clans etc.) behindern eine nachhaltige Entwicklung in Mindanao. Die Zivilbevölkerung, insbesondere Frauen und Kinder, sind mit der nicht enden wollenden Gewalt konfrontiert. Min-WoW kritisierte seit längerem den Mainstream-Journalismus, der vor allem Kriegsberichterstattung betreibt, in der nur die bewaffneten Zusammenstösse und die Anzahl der Opfer zählen – statt aus einer Friedensperspektive zu berichten, bei der Friedensverhandlungen und -initiativen genau so wichtig sind. Frauen kommen in den philippinischen Mainstream- und Alternativen Medien kaum zu Wort oder werden auf einen Opferstatus reduziert. Die Medien ignorieren Frauen als potentielle und aktive Akteurinnen in Friedensprozessen. Das unsensible Vorgehen gewisser Medienleute führt zu Re-Traumatisierung bei Gewaltüberlebenden. Auch JournalistInnen an der Basis sind ZeugInnen von Leid und Gewalt und sollten sich vor Burnout und Sekundärtraumatisierung schützen können. Auf Initiative von Min-WoW lancierten Isis und Min-WoW 2006 das Projekt «Women Making Airwaves for Peace», Radiokurse für Journalistinnen, Mitfrauen von Frauen- und Friedensorganisationen zu Friedensjournalismus aus Geschlechterperspektive.

Radiokurse: Gelungene Verbindung von Technik und Inhalt

Das Spannende an den Radiokursen war, dass sie Themen zu Friedensjournalismus aus Geschlechterperspektive (z.B. Konfliktanalyse oder die Rolle von Frauen in Friedensprozessen) mit Radiofähigkeiten wie Studiobedienung oder Interviewtechnik verbanden; behandelt wurden auch Self-Care Strategien für Journalistinnen, wie Früherkennung von Sekundärtrauma oder Vorsichtsmassnahmen bei Reisen in Konfliktgebiete. An den Kursen nahmen Frauen unterschiedlichen Alters, religiöser, beruflicher und ethnischer Herkunft teil. Ein wichtiger Bestandteil der Kurse war der Austausch unter den Teilnehmerinnen. Die Kursteilnahme stellte sich für viele als ein positiver Lernprozess dar. Die Jounalistin Ellen Red meinte: «Ich arbeite seit acht Jahren als Printjournalistin. Erst jetzt ist mir aufgefallen, dass ich fast nur Männer interviewte. Das will ich sofort ändern.» Die Professorin Anita Sescon sagte: «Min-WoW und Isis sind das perfekte Paar: Min-WoW bringt das lokale Wissen, Isis bringt die Radio- und Kommunikationsfähigkeiten und zusammen bringen sie die klare Geschlechterperspektive, die für diese Arbeit grundlegend ist.»

Am Ende des Kurses setzten die Teilnehmerinnen die erlernten Fähigkeiten in Radiospots zu kultureller Vielfalt und Friedenskultur um. Es entstanden zehn kreative, informative bis lustige Radio-Spots[1], die von den Kursteilnehmerinnen an die Radios der Region verteilt wurden.

„Verfolge einen Friedensprozess auch nach einem Waffenstillstand oder einem Friedensvertrag. Berichte über die Beteiligung und Friedensarbeit von Frauen am Wiederaufbau."

(Tipp an JournalistInnen aus der Broschüre Engendered Peace Journalism[2])

[1] *Jingles zum Runterladen auf www.isisinternational.org unter Downloads – Women Making Airwaves for Peace*

[2] *Broschüre in English, Visayan, und Maranao auf www.isisinternational.org unter Isis Publications*

Radiowellen für den Frieden überqueren Meere und Grenzen

WMAP in Bangalore Teilnehmerinnen aus Indien bei der Aufnahme im Studio

Nach dem Erfolg des Pilotprojektes entschied Isis, WMAP den Frauen in Gemeinschaftsradios im Asien-Pazifikraum zugänglich zu machen.

2009 organisierte Isis ein WMAP-Seminar für Radiofrauen aus Südostasien und dem Pazifik mit 30 Frauen aus Fiji, Kambodscha, Laos, Indonesien, Osttimor, den Philippinen, Nepal und dem Sudan. Isis erweiterten den inhaltlichen Rahmen um die Rolle von Frauen in Gemeinschaftsradios bei Naturkatastrophen, da auf Grund des Klimawandels einige Herkunftländer der Teilnehmerinnen von Katastrophen wie Tsunami, Erdbeben, Überschwemmungen, Vulkanausbrüchen und Bergrutschen heimgesucht wurden und werden.

So erklärte Madella T. Santiagoo, aus den Philippinen: “Die Erfahrungen der Gemeinschaftsradios in Aceh Indonesien nach dem Tsunami hätten uns bei den Überschwemmungen durch den Taifun Ketsana in Manila enorm helfen können.”

Das dritte WMAP-Seminar fand Anfang 2010 in Bangalore Indien statt mit TeilnehmerInnen aus Indien, Sri Lanka, Nepal, Kirgistan, Fiji und Afghanistan. Hier lag der inhaltliche Schwerpunkt neben Friedensförderung und Katastrophenhilfe auch auf Katastrophenbereitschaft und nachhaltigen Antworten auf den Klimawandel aus Geschlechterperspektive, welche von Gemeinschaftsradios initiiert und gefördert werden können.

Gleichberechtigter Zugang zu Führungspositionen in Radios

In beiden Seminare wandte Isis die bewährte Verbindung von Radiotech-

nik und -journalismus mit inhaltlichen Themen an.

Erstere wurden durch Führungsfähigkeiten und Nachhaltigkeit in Gemeinschaftsradios erweitert. Denn viele Frauen erwähnten, dass sie in ihren Radios wenig Zugang zu Führungspositionen und zur technischen Produktion von Radioprogrammen haben. Entsprechend wurden die Gleichberechtigungsrichtlinien für Gemeinschaftsradios[3], die vom Frauennetzwerk des Weltverbandes der Gemeinschaftsradios (AMARC) entwickelt wurden intensiv diskutiert.

Highlights des dritten WMAP-Seminars waren die Rolle von Journalistinnen in Gemeinschaftsradios in der Nachkriegszeit in Nepal, die Antwort von indigenen Frauen in Nordostindien auf den Klimawandel, und die Rolle von Radio Sahar für die Stärkung von Frauen in Afghanistan.

Im Vordergrund stand bei beiden Seminaren der Austausch unter den TeilnehmerInnen. Die Kursleiterinnen von Isis fungierten weniger als Lehrerinnen sonder viel mehr als Vermittlerinnen. Während die Teilnehmerinnen je nach Fachgebiet und Erfahrungen gleichzeitig Kursleiterinnen, Referentinnen, Studentinnen und Produzentinnen waren.

Gruppenbild WMAP-Seminar in Bangalore Februar, 2010.

[3]Gender Policy for Community Radio auf www.amarc.org oder www.isisinternational.org unter Isis Publications auch ins Deutsche übersetzt

Adivasulevu Chute aus Fiji hob die Nachhaltigkeit des Seminars hervor: "Wir nahmen unsere existierenden Fähigkeiten und die alltäglichen Probleme bei der Radioarbeit kritisch unter die Lupe und suchten nach Verbesserungsmöglichkeiten, indem wir voneinander lernten. Diese interaktive Methode geht viel tiefer als herkömmliche Kurse."

In kleinen Gruppen produzierten die Teilnehmerinnen während den fünftägigen Seminaren bis spät in die Nacht hinein kreative Radiosendungen, die die behandelten Themen und die Vielfalt der Teilnehmerinnen reflektierten, und bei denen sie die erworbenen technischen und inhaltlichen Fähigkeiten in die Praxis umsetzen konnten.

Tipps für eine geschlechter-sensible Berichterstattung

Die Erfahrungen zu Friedensjournalismus aus Geschlechterperspektive haben Isis und Min-WoW in einer handlichen Broschüre[5] mit 88 Tipps zusammengefasst. Diese ständige Begleiterin können JournalistInnen auf dem Weg zu einem Flüchtlingslager konsultieren, um sich auf die Interviews mit traumatisierten Personen vorzubereiten:
«Sei geduldig, Gewaltüberlebende brauchen oft lange, um es auf den Punkt zu bringen. Lass sie ihre Geschichte auf ihre Art erzählen. Jede Erfahrung ist einzigartig.»

Sie bietet auch Instrumente den bewaffneten Konflikt zu analysieren, um über das übliche Zwei-Parteien Bild (Gut/Böse, Feind/Freund) hinauszugehen und alle vom Konflikt betroffenen Gruppen und Aspekte in die Berichterstattung einzuschliessen:
«Gib dem Leiden und der Angst aller Seiten das gleiche Gewicht.»
«Frauen sind keine homogene Gruppe, auch sie haben unterschiedliche Meinungen und Erfahrungen.»

Die Broschüre erklärt den Inhalt der Uno-Resolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit und welche Rolle die Medien spielen können, um die Umsetzung der Resolution zu überwachen:

[5] *Broschüre in English, Visayan, und Maranao auf www.isisinternational.org*

«Wenn ein Friedensabkommen unterzeichnet wurde, frag die Verantwortlichen, wie sie die Uno-Resolution 1325 umsetzen werden? Wie werden der Beteiligung der Frauen und der Befriedigung ihrer Bedürfnissen Rechnung getragen und wie viel Geld dafür vorgesehen ist?»

Ein wichtiger Teil der Broschüre widmet sich dem Selbstschutz der JournalistInnen mit Tipps wie regelmässig Essen und Schlafen sowie auf die innere Stimme hören, wenn sie an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kommen:
«Unternimm etwas, das nichts mit Deiner Arbeit zu tun hat, wie Tanzen, ins Kino gehen...»

Eine Check-Liste für Besuche in Konfliktgebiete hilft JournalistInnen sich vorzubereiten und die Sicherheit bei der Arbeit zu erhöhen. Auf den Philippinen, das nach dem Irak das zweitgefährlichste Land für JournalistInnen ist, ist dies besonders wichtig:
«Achte darauf, dass Deine Kleidung dich mit keiner der Konfliktparteien in Verbindung bringt.» «Bring ausreichend Hygienebinden und Papiertaschentücher.»

WMAP-Transparent am Tor von Isis International in Manila
Foto Lia Yunar:

Fotos Seite 14 und 15: Isis International,

Talkshow von und für arabische Frauen

Bericht und Übersetzungen aus dem Niederländischen von Helga Habicht

Kalam Nawaem ist Arabisch und bedeutet so etwas wie „sanfte Gespräche“. Die Sendung läuft seit 2002 jeden Sonntag Abend über Satellitenfernsehen und erreicht damit Millionen Menschen im riesigen arabischen Sprachraum. Vier Frauen sitzen da zusammen und sprechen über alles, was sie bewegt und was sonst nur unter Schwestern oder Freundinnen behandelt wird. Die Talkshow verdankt ihre Breitenwirkung der Einführung des Satellitenfernsehens in den 90er Jahren, aber es ist die erste Sendung für Frauen, die Themen behandelt, die Frauen wirklich bewegen und nicht nur seichte Unterhaltung.

Die vier Moderatorinnen von Kalam Nawaem repräsentieren je einen anderen Teil der arabischen Kultur. Und sie gehören zu den ersten Frauen, die im Massenmedium ihre Meinung äussern. Die Libanesin Rania Barghout ist die einzige von ihnen, die bereits eine bekannte Moderatorin war, als sie das Programm startete. Farah Bseio ist eine junge palästinensische Schauspielerin, sie spricht direkt aus ihrer persönlichen Erfahrung heraus und lässt die Zuschauer teilnehmen an ihrem persönlichen Leben.

Muna Abu Suleyman kommt aus Saudi-Arabien und ist stets traditionell gekleidet. Die Ägypterin Fawzia Salama ist eine ältere distinguierte Dame. Die vier Frauen gehören alle zur intellektuellen Elite ihrer Länder, aber da endet ihre Ähnlichkeit bereits. Sie sprechen nicht mit einer Stimme, sondern sie wollen die Debatte zu ganz verschiedenen Themen anregen.

Fawzia Salama: *„Das wichtigste Ziel unseres Programms ist es, zur Diskussion anzuregen. Wir zeigen die Welt aus weiblicher Perspektive. Wir wollen Frauen zeigen, dass sie Mutter und Ehefrau sein und zugleich eine Karriere haben können. Dass sie mehr zu bieten haben als nur ihr Äusseres. Und wir definieren das Verhältnis zwischen Männern und Frauen neu.“*

Rania Barghout: *„Ich mache das Programm eigentlich nicht für Frauen wie ich selbst eine bin sondern für die grosse Masse: für Frauen, die sich nicht selbst äussern können, die oft weder lesen noch schreiben können. Wir werden manchmal kritisiert, dass Kalam Nawaem zu simpel ist. Unsere Sprache ist direkt und einfach, sodass alle sie verstehen können."*

Fawzia Salama: **"***Ich mache das Programm für die Tausende junger Frauen, die versuchen, eine Stimme zu finden. Für Frauen, die nicht wissen, was sie von ihren Ehemännern erwarten können. Für Eltern, die sich hinter Traditionen verstecken bei der Erziehung ihrer Kinder. Ich mache es eigentlich für die Person, die ich mit 20 oder 30 war. Ich will meine Lebenserfahrung mit ihnen teilen."*

Rania Barghout*:* **"** *Wir schrecken vor nichts zurück und getrauen uns, alles zu benennen. Studiogäste, die missbraucht oder misshandelt worden waren, erzählten bei uns ihre Geschichte. Aber wir brachten auch erfolgreiche Frauen vor die Kamera, Frauen, die studiert und Karriere gemacht hatten. Einfache Frauen sahen erst dann, dass auch das möglich ist. So haben wir Frauen geholfen, für sich selbst einzustehen."*

Die Frauen behandeln Themen wie häusliche Gewalt, Untreue, Scheidung, aber auch Tabuthemen wie Homosexualität und Masturbation. Nur über Politik darf nicht gesprochen werden, jedenfalls nicht direkt, denn in vielen Ländern ist es verboten, die Regierung zu kritisieren. Nach den Sendungen geht die Diskussion meist weiter, unter Männern im Café, unter Frauen auf den Dächern ihrer Häuser.

Von konservativen Kreisen werden die vier Frauen oft scharf kritisiert, die Kleidung der beiden jüngeren Frauen, das Fehlen eines Kopftuchs, die Themenwahl. Auf konstruktive Kritik gehen sie gerne ein, aber Beschimpfungen tun auch ihnen weh. Andererseits jedoch sind auch viele Araber froh, dass hier Frauen zu Wort kommen, die sich zum Islam bekennen, die aber doch zu allen Fragen der Gesellschaft engagiert und differenziert Stellung beziehen.

Die Holländerin Bregtje van der Haak, die einen Dokumentarfilm „Satellite Queens“ über Kalam Nawaem gedreht hat, sagt: „Ich ärgere mich schon seit Jahren über die Berichterstattung aus der Muslim-Welt. Es geht immer nur um Fundamentalisten, unterdrückte Frauen, oder dann um Abtrünnige wie Ayaan Hirsi Ali und Ehsan Jami. Man hört oder sieht selten Muslimfrauen, die eine eigene Meinung haben und die diese auch differenziert äussern können. Ich will die moderne arabische Welt zeigen.“

Foto: Kalam Nawaem

Die Zitate stammen aus dem Dokumentarfilm „Satellite Queens“ der Holländerin Bregje van der Haak, über den im holländischen Rundbrief Nr. 2 von 2009 berichtet wird.

Die Stiftung ICT4Peace

Dr. Daniel Stauffacher, Präsident der Stiftung ICT4Peace

Die Stiftung ICT4Peace hat sich zum Ziel gesetzt, eine verbesserte, effektive und nachhaltige Kommunikation zu fördern zwischen Personen, Gemeinschaften und Akteuren, die in die Konfliktprävention, Mediation und Friedensbildung involviert sind. Dazu soll das Verständnis über die Möglichkeiten und den Einsatz der Informations- und Kommunikations-Technologie (ICT) wie PC's, Mobiltelefone, das Web und Internet und speziell die neuen Sozial-Netzwerke wie Twitter, Facebook, Google Maps, wie auch der traditionellen Medien verbessert werden.

Ihre Hauptaufgabe gilt speziell der Rolle von ICT im Krisenmanagement, wie diese für den Prozess genutzt werden kann, bei zivilen und/oder militärischen Interventionen in Krisen, gewalttätigen oder anderen Konflikten, mit der Intention weitere Eskalation zu verhindern und zu ihrer Lösung beizutragen. Diese Definition umfasst Konfliktprävention, Friedensmediation, friedenserhaltende und friedensbildende Massnahmen wie auch die Krisenbewältigung nach Naturkatastrophen und humanitäre Operationen der internationalen Gemeinschaft. Als Brückenbauer zwischen den Personen und den verschiedenen Organisationen und Aktivitäten während der verschiedenen Phasen einer Krise, versucht ICT4Peace als Ziel die ganzheitlichen, holistische Kooperations-Mechanismen umzusetzen, welche in direkter Verbindung stehen zum Paragraphen 36 des UN Weltgipfel betreffend die Informationsgesellschaft und den Zielen des UN Milleniumgipfel.

Beginn von ICT4Peace Ende 2003

Das Projekt ICT4Peace selbst wurde Ende 2003 mit einer weltweit erstmaligen Studie zur Rolle von ICTs - inklusive traditionelle Medien – im Rahmen von Friedensprozessen lanciert. Im Anschluss an die UN Gipfel wurde im Frühjahr 2006 die ICT4Peace Stiftung gegründet, um die Aufmerksamkeit für den Paragraph 36 über die Informationsgesellschaft

und deren praktische Anwendung in allen Formen des Krisenmanagements voranzubringen. Die Stiftung ITC4Peace, mit Sitz in Genf, wird vom Eidgenössischen Departement des Äusseren (EDA) unterstützt, sie fokussiert sich auf die Grundlagenforschung, Richtlinien-Entwicklung und –Umsetzung, die Interessenvertretung, als auch die Beratung und Schulung und gezieltem Networking.

Konkrete Projekte der Stiftung

- Mittels des Inventarisierung-Wiki*, katalogisiert die Stiftung bestehende ICT Tools und Mechanismen für die Konflikt-Frühwarnung und deren Linderung und den Aufbau nach Konflikten. Das Inventar umfasst neben den Initiativen aus dem im 2005 publizierten Bericht der Stiftung über ICT4Peace, auch die neueren Beispielen aus aller Welt über den Einsatz von ICT für die Konfliktlinderung durch den Einsatz von PC's, Mobiltelefonen, das Web und Internet. Dieses Inventar wird von der Stiftung laufend mit neuen Informationen aktualisiert.

- Zusätzlich betreut die Stiftung eine Sammlung von einmaligen, breit abgestützten konkretem Kriseninformations-Wiki's für spezifische Länder wie Haiti, Chile, Pakistan oder Kirgisien, die abgestimmt sind auf die humanitären Hilfsorganisationen, sowie die Medien und Behörden. Sie beinhalten wichtige Informationen der Regierung, der UN-Organisation m Katastrophen- oder Krisengebiet, anderen NGO's, der Weltbank sowie ergänzende Situationsberichte, Kartenmaterial und GIS Daten, Fotos und Hinweise zur lokalen und internationalen Medienberichterstattung (http://wiki.ict4peace.org/w/page/17234280/FrontPage).

- Die Stiftung vermittelt Kriseninformationsmanagement (CiM) für multidimensionale Friedenserhaltungs- und Friedensstiftungs-Missionen mit vielen Anspruchsgruppen in eigens dafür entwickelten Schulungen. Der Inhalt basiert auf den neuen Dimensionen in der Friedenserhaltung und dem Katastrophenmanagement, dem Ausschöpfen des Potentials der neuen Medien, wie dem Internet und der Mobiltechnologie für eine verbesserte Situationskenntnis. ITC4Peace

arbeitet dabei mit ihren Partnern wie den Schulungscentern für Friedensförderung in Ägypten, Mali und Chile zusammen, wie auch mit UN OCHA, UNDP, UNDPKO und der Universität Lugano.

- Die Stiftung ICT4Peace unterstützt auch die bekannte Kriseninformations-Plattform Ushahidi. Diese ist ein gutes Beispiel für die neue Generation Kriseninformation Managementtools, die Informationen aus dem Volk sammelt und damit eine signifikante Verbesserung der Verlässlichkeit von wichtigen Informationen für die Entscheidungsinstanzen bei Krisen gezeigt hat. So wurde früh erkannt, dass ein grosser Bedarf besteht, Informationen auf diesen Plattformen schnell zu validieren, und diese durch eine rasche Prüfung der Verlässlichkeit von Quellen und der Wahrscheinlichkeit der gemeldeten Feldinformationen zu verbessern.

- Seit 2008 unterstützt die Stiftung ICT4Peace die Entwicklung der Ushahidi Plattform, mit Geld und Wissen für den Ausbau der Funktionalitäten zur Bewertung von eingehenden Informationen und einer lageadäquaten SMS Alarmierung. Im 2010 wurde ein innovativer Informationsqualifizierungs- und Validierungsmechanismus, Matrix genannt, implementiert, um die Informationssicherheit und die darauf basierende effiziente und effektive Hilfs-Einsatzplanung und

Durchführung und das Krisenmanagement insgesamt zu verbessern. Dieses neue Hilfsmittel konnte während der vor kurzem stattgefunden Wahlen in Tansania eingeführt und getestet werden.

- Die Entwicklung des Kriseninformations-Management-Assistenten (CIMD), basierend auf Ushahidi, ist Teil der Partnerschaft und Zusammenarbeit der Stiftung ICT4Peace mit den Vereinten Nationen und der Kriseninformations-Management-Strategie (CiMS), geleitet durch UN CITO und ASG Dr. Soon-hong Choi. Die UN Kriseninformations-Management-Strategie basiert auf der Anerkennung, dass die Regierungen, die UN, IFI's, Nicht-Regierungsorganisationen, Unternehmen und Medien Erfahrungen haben in der Krisenbewältigung. Jedoch keine Behörde, Abteilungen oder Akteure hat die Kapazität oder das alleinige Mandat sich mit einer Krise auseinanderzusetzen. Deshalb ist es zentral, dass alle in die Krisenprävention und Bewältigung involvierten Stellen die eingesetzten Tools und Systeme harmonisieren um Informationen zu produzieren, zu verbreiten und archivieren in einer Weise, so dass diese auf andere Krisen übertragen oder schnell angepasst werden können. Die CiM Strategie soll allen Akteuren helfen, einschliesslich den UN-Mitgliedsstaaten und Agenturen, während aller Abschnitte einer Krise effizienter und effektiver zu handeln.

- Seit Sommer 2010 unterstützt ICT4Peace auch die beiden Sonderberater des UN Generalsekretärs betreffend Verhinderung von Genoziden und Responsibility to Protect (R2P), Francis Deng und Edward Luck bei der Abklärung des Einsatzes von ICTs bei der Früherkennung und Prüfung von möglichem Genozid, Kriegsverbrechen, ethnischen Säuberungen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Weitere Informationen unter: www.ict4peace.org

** Ein Wiki, ist eine im World Wide Web verfügbare Seitensammlung, die von den Benutzern nicht nur gelesen, sondern auch online geändert werden kann. Wikis ähneln damit Content Management Systemen. Der Name stammt von „wikiwiki", dem hawaiianischen Wort für "schnell".*

Für Jede etwas – Medienvielfalt bei den Friedensfrauen

Annette Gretler

Als kleine Organisation ist für Frauen für den Frieden Schweiz der Medienauftritt besonders wichtig. Wie wollen wir wahrgenommen werden? Womit holen wir unsere Mitglieder ab – wie sprechen wir Neue an?

Angefangen hat alles 1985 mit einem einfachen, kopierten Rundbrief der Regionalgruppe Basel. Ab 1994 wurde daraus die Frauenstimme, das Vereinsorgan der Frauen für den Frieden Schweiz, und es wurde auf das handliche A5 Format umgestellt. Im Redaktionsteam wurde weiter mit Engagement getippt, geklebt und gezeichnet, um drei bis vier Mal pro Jahr eine Ausgabe zu veröffentlichen.

Im 2002 haben die Frauen für den Frieden den Schritt ins digitale Zeitalter gemacht. Mit der eigenen Homepage war man nun auch im World Wide Web vertreten. Ist doch die Redaktion einer Quartalspublikation etwas anderes als eine Webseite zu betreuen. IT–Wissen war gefragt und wurde nach dem Tod der ersten Webmasterin Annemarie Marti zur Aufgabe des Sekretariates. Die Regionalgruppe Tessin betreibt eine eigene Webseite. Schon seit einiger Zeit veröffentlichen die Genferinnen Neuigkeiten auf einem Blog und seit diesem Herbst sind die Friedensfrauen nun auch auf dem Facebook zu finden. Damit sollen neue junge Mitglieder angesprochen werden, die sich gewohnt sind Informationen mit viel Fingerfertigkeit im Internet zu suchen. Um auf unsere Organisation und unsere Veranstaltungen aufmerksam zu machen hat der Vorstand den Schritt ins Social Networking gewagt. Erst einige Eingeweihte haben sich auf der Facebook-Seite eingetragen, doch sind wir zuversichtlich, dass wir bald viele Facebook-Freunde haben werden und so vermehrt junge Leute auf unsere Anliegen aufmerksam machen können.

http://www.frauenfuerdenfrieden.ch/
http://www.donnepaceticino.com/
http:genevefemmespourlapaix.blogspirit.com
http://www.facebook.ch → Frauen für den Frieden

Nachrichten aus dem Vorstand

Agnes Hohl

Ein Artikel über Frauen für den Frieden ist in der „Schweizer Familie“ im Oktober erschienen, in einem Heft über die „Liebe“. Er hat positive Wirkungen ausgelöst. Einige Interessentinnen haben sich gemeldet. Wenig erfreulich war die Reise von Bundesrat Ueli Maurer nach Israel. Dieser Besuch untergräbt die Bemühungen der Schweiz, das Völkerrecht und speziell das humanitäre Völkerrecht in Israel/Palästina durchzusetzen. Die Protestwelle dagegen war breit und ist in den Nachrichten auch recht gut hinübergekommen. Wir beteiligten uns in diversen Formen daran. Auch unterstützten wir einen Protestbrief dagegen, dass die OECD zu ihrer Tourismuskonferenz ausgerechnet nach Jerusalem einlud.

Anlässe im Herbst

Seit 10 Jahren gibt es die Uno-Sicherheitsresolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit, die verlangt, dass Frauen bei allen Friedensverhandlungen mit einbezogen werden. Aber ist sie bei den massgebenden Gremien auch bekannt und was hat sie bewirkt? Dazu gab es am 10. November eine Jubiläumsveranstaltung, an der auch kritische Blicke darauf geworfen wurden. Marianne Baitsch aus Basel nahm daran teil. Auch die Armee war vertreten. Brigadier Erwin Dahinden sprach eine Grussadresse.

Vom EDA organisiert wurde die Jahresversammlung der Politischen Abteilung IV, zuständig für das humanitäre Völkerrecht über das Thema Religionen und Weltbilder. Agnes Hohl besuchte sie. Es war interessant, die Tendenz zu spüren, das Pragmatische, das gemeinsame Interesse in den Vordergrund zu stellen und nicht den eigenen Standpunkt. Zum Schluss gab es ein weitgehend schweizerisches Podium. Hier stand eher wieder der ideologische Standpunkt im Vordergrund, die „eingesessene„ Bevölkerung, die laut Yvette Estermann bestimmen darf, was gilt.

Annette Gretler und ihr Mann Beat betreuen die neue Facebook-Seite. Aktuelles kann dort schnell verbreitet werden. Wichtig sind dabei die Informationen. Persönliches über Friedensfrauen wird nicht veröffentlicht.

Herbstausflug vom 6. November 2010 nach Solothurn

Rosmarie Ruprecht

Die Organisatorinnen fahren zuversichtlich nach Solothurn, der Himmel ist klar und verspricht einen sonnigen Tag, die Nebel über Solothurn werden sich bald aufgelöst haben.

Siebzehn Frauen und ein Mann treffen sich auf dem Klosterplatz, ein Besuch im „Kabinett für sentimentale Trivialliteratur“ steht bevor. Wir betreten das stimmungsvoll restaurierte Altstadthaus und werden von Herrn Zipperlen empfangen, der uns führen und informieren wird. Die Absicht des Museums wird sofort klar: Es will "in diejenige Literatur einführen, die im 19. und frühen 20 Jahrhundert in breiten Bevölkerungsschichten bekannt und beliebt war, von der illustrierten Zeitschrift „Die Gartenlaube“ über Heimatliteratur, Andachtsbüchlein und Räuberromane bis zum Liebesroman".

Die Berichterstatterin muss allerdings feststellen, dass sie in eine ihr fremde Welt eintritt. Wer war Eugenie Marlitt? Hedwig Courths Mahler war doch in der Mittelschule tabu... Die Besucherinnen bekunden ein lebhaftes Interesse: Bemerkungen, Fragen, kurze Debatten unter sich; was heisst „trivial“? wird da gewertet? wenn ja, nach welchen Kriterien? Das Kabinettstück des Museums ist die 1853 erstmals erschienene illustrierte Familienzeitschrift 'Die Gartenlaube'. In der Vorrede zur ersten

Nummer schreibt der Herausgeber: "Ein Blatt soll's werden für's Haus und für die Familie. Ein Buch für gross und klein, für jeden, dem ein warmes Herz an den Rippen pocht, der Lust hat am Guten und Edlen! Fern von aller raisonnierenden Politik und allem Meinungsstreit in Religions- und andern Sachen, wollen wir Euch in wahrhaft guten Erzählungen einführen in die Geschichte des Menschenherzens und der Völker..." Das ist Programm! - Mit Kostproben quer durch die gesammelte Literatur geht die ausgezeichnete Führung zu Ende.

In der Solothurner Hauptgasse ist Samstagsmarkt, wir aber werden zum Essen erwartet. Im „Roten Turm“ ist ein langer Tisch geschmackvoll gedeckt und der eigens für uns kreierte Végé-Teller ist eine Augenweide.

Am Nachmittag treffen wir Herrn Zipperlen zur Stadtführung. Die dafür vorgesehene Zeit lässt keine grossen Sprünge zu, aber wir werden angeregt zum Schauen, zum Geniessen und Schmunzeln: Der ockerfarbene Erker am stattlichen Bürgerhaus hebt sich ab vom beige-grauen Solothurner (Kalk)stein, er ist aus Hautrive-Stein gearbeitet, eine Rarität in dieser Stadt. - Dem schönen Friedhofplatz mit seinen alten Bürgerhäusern hat Jeremias Gotthelf in „Annebäbi Jowäger“ ein Denkmal gesetzt. - Ist der Gerechtigkeitsbrunnen aus einer Berner Werkstatt nicht eine Dublette des gleichnamigen Brunnens in Berns Hauptgasse? Nicht ganz! Unterhalb des Rocksaums der Justitia stehen der Papst, der Kaiser, der Sultan und - der Solothurner Stadtammann. Natürlich muss auch die Leitzahl der Stadt zur Sprache kommen: Elf Kirchen, elf Klöster, elf Zünfte, elf... (Schummeln ist erlaubt!). Die Baumeister des St. Urs haben diese Vorgabe aufgenommen: Elf Altäre, elf Glocken, elf Türen und Tore, elf... Und nicht zu vergessen: Am Garten oberhalb der Kathedrale haftet eine delikate Liebesgeschichte, Casanova war in der Ambassadorenstadt, wenn auch nur für einen Tag.

Noch bleibt etwas Zeit für einen Abschiedskaffee. Wir wechseln über die Aarebrücke in den schlichteren Teil der Altstadt und machen es uns in der warmen Gaststube des „Alten Spital“ bequem. Es ist kühl geworden und Regen liegt in der Luft.

Bericht über die Aktivitäten von Bat Shalom 2009

Molly Malekar

Bat Shalom hat beschlossen, Energien und Arbeit in die Analyse ihrer Situation zu stecken, um die neuen Bedürfnisse der Frauen- Friedensorganisation zu klären. Die Organisation ist hauptsächlich damit beschäftigt, sich mit verschiedenen Gruppen aus der Bevölkerung zu treffen und politisches Bewusstsein zu wecken. Viel Raum benötigen auch die Treffen mit palästinensischen Kolleginnen und Partnerinnen. Die wichtige, aber fragile Verbindung zwischen den Frauen von beiden Seiten soll nicht Schaden nehmen oder verloren gehen. Das Vertrauen wird durch Extremisten auf beiden Seiten geschwächt. Die meisten Treffen zwischen israelischen und palästinensischen Frauen haben in letzter Zeit hinter verschlossenen Türen stattgefunden.

Das Jahr 2009 begann mit dem Ausbruch des Gazakriegs. Wie gewöhnlich hatten die Aggression des israelischen Militärs und das Abfeuern der Missiles durch die Hamas auf beiden Seiten Feindseligkeit und Extremismus zur Folge. Das „Friedensfeld“ wurde geschwächt. Jede Zusammenarbeit schien unmöglich, ja gefährlich. Der Rechtsrutsch in Israel löste eine Krise aus in der Friedensbewegung. In den Augen der Öffentlichkeit brachte Krieg mehr Sicherheit als Politik. (Ruhe im Norden seit dem Libanonkrieg 2006, jetzt der Gazakrieg, brachten Israel mehr Sicherheit) Bat Shalom und andere Friedensgruppierungen konzentrierten sich zunächst auf den Protest gegen den Krieg und legten alle anderen Projekte auf Eis. In der Nachkriegszeit war das Hauptziel die schon kleine Anzahl von Friedensaktivisten bei der Stange zu halten, zu reflektieren und sich wieder zu finden.

Wir stellten fest, dass für die palästinensischen Frauen in Jerusalem die Jerusalemfrage im Vordergrund stand. Der Erhalt der palästinensischen Gemeinden in Jerusalem hatte für sie höchste Priorität. Es war klar, dass in der derzeitigen Situation eine Zusammenarbeit im Jerusalem-Link nicht möglich war, dieser aber weiter existieren sollte. (Der Jerusalem Link ist die koordinierende Stelle von Bat Shalom in West Jerusalem und dem Jerusalem Center for Women in Ost-Jerusalem.)

Der Jerusalem Link will weiter koordinierte und synchronisierte Aktivitäten entwickeln im Hinblick auf Jerusalem als geteilte Hauptstadt zweier Staaten. Informelle Treffen fanden immer statt, in Jerusalem und Ramallah, mit dem Ziel: Langfristige Beziehung, zum Austausch von Informationen, der Bewertung des politischen Klimas und der Befindlichkeit der Menschen auf beiden Seiten.

Aktivitäten:

- Bat Shalom traf sich mit verschiedenen palästinensischen Friedensgruppen.
- Die Direktorin und vier Vorstandsmitglieder wurden Gründungsmitglieder der internationalen Frauenkommission IWC, (International Womens Commission von Unifem, United Nations Development Fund for Women).
- Bat Shalom Mitglieder treffen sich via IWC mit palästinensischen Frauen.
- Pressekonferenz in einem Jerusalemer Quartier mit Bat Shalom, palästinensischen Frauen und EU-Parlamentsmitgliedern. Thema: Vertreibung palästinensischer Familien durch israelische Siedler.
- Treffen mit einer Delegation des US-Friedensverhandlungsteams, den Beratern von George Mitchell USA. Diese wurden von Bat Shalom informiert über die Friedensbemühungen der Frauen.

Resultate:

Trotz wachsender Feindseligkeiten zwischen den beiden Völkern konnten die Kontakte mit palästinensischen Frauengruppen aufrechterhalten werden. Das Vertrauen zwischen beiden Seiten blieb bestehen.

Durch einen offenen und transparenten Dialog war die internationale Gemeinschaft besser über den Konflikt informiert. Die internationale Friedensgemeinschaft greift seither verstärkt und mit grösserer Verbindlichkeit in den Konflikt ein.

400 FriedensaktivistInnen aus dem Ausland haben Bat Shalom besucht.

800 Interessierte in Europa und den USA besuchten unsere Vorträge über Frauen und Frieden.

Unsere Aktivitäten haben verschiedene Schwerpunkte:

1. Der politische Club dient als zentraler Treffpunkt für Menschenrechts- und Friedensaktivisten. Hier werden Aktivitäten geplant, es wird vernetzt und koordiniert, geschützt vor einer feindseligen Umgebung. Hier wurden z. B. die Proteste gegen den Gaza-Krieg, gegen die Zerstörung palästinensischer Häuser, gegen die Evakuation von PalästinenserInnen aus ihren Häusern, geplant.

2. Ad hoc Aktionen: Tägliche Demos gegen den Gazakrieg, Statements für Medien und die UNO. Reaktionen auf die Häuserzerstörungen in Jerusalem, Solidaritätsbesuche bei den betroffenen palästinensischen Familien, die unter Wassernot litten. Mit Trainings erlernten wir bessere Methoden für gewaltlose Reaktionen auf Menschenrechtsverstösse. Die Proteste der Friedensaktivisten wurden sichtbarer. Zusammen mit den palästinensischen Partnern kam ein friedlicher Appell gegen die Besetzung in Gang.

3. **Israelisch-palästinensische Zusammenarbeit für gleiche Rechte und Demokratie**
   Die arabisch-israelische Bevölkerung wurde unter der neuen Regierung stärker unterdrückt. Die Häuserzerstörungen im Norden Israels nahmen zu. Eine lokale Gruppe von Bat Shalom organisierte sich als Zeuginnen und unterstützte die arabischen Frauen. Die in Israel ansässigen Palästinenser fürchteten um ihr Aufenthaltsrecht. Bat Shalom Mitarbeiterinnen führten viele Treffen mit kleinen Gruppen durch.

Jüdische und arabische Frauen riefen gemeinsam und öffentlich auf, zur Etablierung von Frieden und Demokratie, für Bürgerrechte und gegen Rassismus.

4. **Vereinte Stimmen von israelischen und palästinensischen Frauen für ein Ende der Besetzung und Friede zwischen beiden Völkern**
   Zum Erhalt der Zusammenarbeit wurden die Treffen zwischen israelischen und palästinensischen Frauen sehr wichtig. In Folge des Krieges musste der seit 2 Jahren geführte Dialog zwischen jungen Frauen des Jerusalem Link unterbrochen werden. Mit viel Aufwand konnten aber zwei Veranstaltungen, mittels Videoübertragung miteinander verbunden, in Ramallah und Jerusalem durchgeführt werden. Eine eigentlich traurige Veranstaltung. Die Bedeutsamkeit von Frauen für Frieden auf beiden Seiten der Mauer, voneinander getrennt, Minderheiten in ihren Gesellschaften, braucht keine weiteren Erklärungen. Im September trafen sich die Vorstandsmitglieder des Jerusalem Link in Bologna. Während 3 Tagen arbeiteten 10 Frauen intensiv am Wiederaufbau von Vertrauen.

5. **Bat Shalom Lobbying international**
   Es ist klar, dass ein starkes internationales Engagement zur Erlangung eines gerechten Friedens in der Region nötig ist. Die Asymmetrie zwischen den beiden Völkern behindert eine Friedenslösung. Die andauernde Besetzung und die Behinderung der Verhandlungen durch die israelische Regierung hat internationale Kritik und Antisemitismus zur Folge. Die Stimmen der israelischen FriedensaktivistInnen müssen gehört werden um zu demonstrieren, dass dieses Volk kein monolithischer Block ist und dass demokratisch und fortschrittlich gesinnte Menschen für den Frieden arbeiten. Bat Shalom ist überzeugt, dass internationales Recht und Resolutionen integraler Bestandteil im Friedensprozess sein müssen.

Bat Shalom geht ins Ausland

Als Bestandteil von internationalem Lobbying und einer aktiven Rolle in der Friedensarbeit hielten Bat Shalom Mitglieder Vorträge und Seminare

vor der internationalen Gemeinschaft in Europa und den USA. Im Berichtsjahr unternahmen sie 17 Reisen: 2 Wochen Vortragstour in Spanien, 2 Wochen in der Schweiz, 10 Tage in den USA, 5 Tage in Schweden, 6 Tage in Deutschland und Holland, 3 Tage in England und weitere. Diese Reisen boten die Möglichkeit, über die Friedensarbeit in Israel zu berichten. So wurden Hundertschaften von ZuhörerInnen über die Aktivitäten informiert, die in den Medien kaum Niederschlag finden. Sie erfuhren von der komplexen Realität der israelischen Gesellschaft. Zudem gab es Möglichkeiten für Interviews bei Zeitungen, im Radio und Fernsehen.

Ergebnisse und Ziele

Durch die Vermittlung von Informationen konnte ein international gesteigertes Bewusstsein für den Konflikt und seine Konsequenzen für die betroffenen Frauen und die Gesellschaft erreicht werden.

Solidaritätsbezeugungen ebnen den Weg für eine mögliche Versöhnung und die Netzwerke zwischen israelischen und palästinensischen Basisgruppen wurden verstärkt. In dieser Zeit der wachsenden Feinseligkeit erweiterten die Frauen ihre Fähigkeiten in der Friedensarbeit.

So konnte der Dialog zwischen israelischen und palästinensischen Frauen allen Hindernissen zum Trotz aufrechterhalten werden. Das Verständnis für die Gefühle und Gedanken der jeweils anderen Seite wurde verstärkt.

Molly Malekar, die Verfasserin dieses Berichtes ist Direktorin von Bat Shalom.

Uebersetzung des Berichtes aus dem Englischen und Zusammanfassung: Marianne Baitsch

La «Lettre» des Femmes pour la Paix Genève

Si tu veux la paix, prépare la paix

Odile Gordon-Lennox, rédactrice

Cette «Lettre» a trente ans, et je suis heureuse de participer à ce projet qui manifeste notre engagement pour nos idées et qui rend compte de nos actions. Nous en sommes au numéro 40 mais la numération est trompeuse : en 1992, la rédaction s'est faite avec les Femmes pour la Paix Vaud et la numération est repartie à 1. Nous inscrivons donc 40 mais c'est la 71ème qui vient de sortir, au rythme semestriel.

Les moyens d'information ont bien changé pendant cette période et la place des femmes aussi. Dans les grands médias, dans les publications spécialisées et même dans les journaux people, à la télévision, les femmes sont présentes...Et puis il y a le flot d'informations déversées sur internet et ses réseaux. Quelle place et quel format pour notre feuillet, notre lien avec nos membres et notre fenêtre pour le public?

Comment choisir le contenu des huit pages de notre « Lettre » ?
Où se trouve notre spécificité ? Bien sûr les nouvelles de notre association et de ses membres, de nos projets et de nos actions. Ensuite les thèmes qui sont liés à Genève et à ses organisations internationales. Enfin les faits sur lesquels nous voulons attirer l'attention même si ils ont été traités par la grande presse. Ceci en 5 rubriques plus l'éditorial, rédigé par notre doyenne, Christiane Piffaretti dont j'apprécie l'enthousiasme et le style mordant.

Pour le numéro 40 de septembre 2010

Editorial Une sanction inhumaine : la condamnation révoltante à la lapidation de Sakineh en Iran. : peine de mort et torture , spectacle public. Nous devons soutenir la lutte des résistantes en Iran.

1. **Nouvelles de Genève**.
   Il se passe beaucoup de choses à Genève en ce qui concerne la paix et le désarmement, sans oublier les droits humains. Nous essayons de couvrir les armes et le droit humanitaire en priorité. Pour notre assemblée générale nous avons eu une présentation sur les débats actuels au Conseil des droits de l'homme, suivie d'un DVD sur Eleanor Roosevelt (8 minutes, disponible auprès des FPPGE). En page 2, la visite de neuf femmes de la région des Grands lacs africains organisée par Bangwe, un moment très émouvant, tant ces femmes sont engagées envers et contre tout. En page 3, la fête des 100 ans du prix Nobel de la paix du Bureau international de la paix dont les FPP sont membres.

Jacqueline Berenstein-Wavre et d'autres membres ont fait une belle promotion pour les projets FPP

2. **Nouvelles des FPPCH**
   Page 4, d'après ce que nous rapporte Heidi Maugué des réunions du comité CH à Berne et de ce que je peux lire dans la Voix des femmes. Avec nos vœux pour les 90 ans d'Aline Boccardo.

3. **Droits humains et droit humanitaire**
   Page 5, Margareta Strömbom, une membre suédoise a choisi de nous présenter quelques activistes qu'elle a écoutées dans une conférence sur les cas de violation des droits humains, sur la tolérance et la démocratie. Pages 6 et 7, d'abord quelques pistes pour mieux surveiller les violations de l'éthique par nos industries et nos banques. Puis le travail de fourmi des ONG qui finit par obtenir une législation internationale à l'ONU sur les violences subies par les femmes pendant les guerres. Il y aura des enquêtes et des rapports. Cela a l'air futile mais pour celles qui ont été victimes, c'est déjà un début de reconquête de leur estime que de savoir que la vérité apparaîtra.

4. **Toujours les armes**
   J'ai placé une bonne nouvelle : le prix donné par le BIP à une femme indienne qui lutte pour que les armes et les meurtres diminuent dans son pays.

5. **Energies et Ecologie-** Il y a toujours beaucoup à dire car les promoteurs du nucléaire et ceux qui défendent les énergies renouvelables se font une lutte soutenue. Pendant ce temps, les phénomènes climatiques nous inquiètent et des populations vulnérables souffrent.

Une remarque pour terminer: dès les premiers numéros de la « Lettre», les mêmes sujets sont traités: armes, nucléaire, asile, armée, service civil, environnement... Bonne lecture.

FEMMES POUR LA PAIX GENEVE

CP 52, 1252 Meinier

CCP 12-11569-2

Courriel: fpp-geneve@windowslive.com

Web: www.frauenfuerdenfrieden.ch **et**

http://genevefemmespourlapaix.blogspirit.com

Schutz vor Waffengewalt

Agnes Hohl

Die Abstimmung zu dieser Vorlage findet definitiv am 13.02.2011 statt. Es ist wichtig, dass sich alle dafür einsetzen, denn die Breite des Anliegens ist die Stärke der Vorlage, wenn sie denn zum Tragen kommt.

An der Sitzung vom 15.10.2010 skizzierte Evi Allemann (SP) zunächst die Ausgangslange im Parlament. Dabei ging es primär um die Argumentation der GegnerInnen, die fast das ganze bürgerliche Lager umfassen. Es gibt nur wenige Ausnahmen.

Es sind bei den Gegnern zwei Richtungen festzustellen:
Das Anliegen ist zwar gut, geht aber viel zu weit, einiges ist schon gemacht (Munition im Zeughaus). Das wahre Anliegen tritt nicht offen zu Tage, eigentlich gehe es um eine (weitere) Armeeabschaffungsvorlage. Es werde eine Scheinsicherheit(!) vorgetäuscht und gehe gegen die Schützen; was ja nicht stimmt. Es ist schon erstaunlich, dass hier argumentiert wird, es gebe kein Problem mit der Gewalt, aber es geht ja auch nicht um Ausländer.

Als Folge davon wird sich die GSOA im Hintergrund halten, um keinen Anlass für eine entsprechende Propaganda zu bieten. Auch die SP will es nicht zu einem Kernthema machen, sonst wird es als ideologisches Thema abgehandelt. Simonetta Sommaruga ist natürlich dafür, der Bundesrat aber dagegen, also versucht auch sie sich möglichst aus der Sache herauszuhalten. Es sind ja insgesamt 77 Verbände beteiligt, davon 35 im engeren Ausschuss, sie alle müssen das Anliegen vertreten.

Es sei noch einmal an das Hauptanliegen erinnert:
Es geht um eine prinzipielle Änderung im Umgang mit Waffen. Niemand erhält Waffen, ausser diejenigen, die sie brauchen und die im Umgang mit ihnen geschult sind. Dies im Gegensatz zur heutigen Devise - Alle haben im Prinzip Zugang zu Waffen, ausser wenn sie sie missbrauchen. Es

ist aber klar, je weniger Waffen vorhanden sind, desto weniger können sie zu Gewalttaten eingesetzt werden, sei es gegen andere Leute oder gegen sich selber. Die Waffe im Zeughaus ist nur eine logische Folgerung aus diesen Grundsätzen.

Waffen sind eine Gefahr für Frauen und Kinder

Die Armeewaffe zu Hause ist ein alter Zopf

Ausserdem soll es endlich ein zentrales Waffenregister geben, um die einzelnen Stücke zurückverfolgen zu können. Zu kompliziert? Bei den Hunden hat es auch geklappt.

Die Befürworter der Initiative

Wichtige Träger sind die betroffene Berufsverbände, so der Verband der Polizistinnen (Personalverband fedpol) und der Psychiatrie (Vereinigung Psychiatrischer Chefärzte), daneben natürlich die Frauenhäuser und verschiedene Verbände, die sich mit Suizid beschäftigen. Auch Allianz F, der Dachverband der Frauenorganisationen, und die Kirchen haben sich bereits positiv zur Initiative geäussert. Hier gibt es auch die grössten Einflussmöglichkeiten, indem diese an ihre Stellungnahme erinnert werden und sich sichtbar einmischen sollen. Daneben ist natürlich auch Geld willkommen.

Für eine Grundversorgung ist mit einem Minimalbudget gesorgt, es gibt ein Sekretariat von 60%, das für die Koordination sorgt und für die

Versorgung mit Material. So sollte es möglich sein, zu zeigen dass hier keine „linkes“ Anliegen zur Abstimmung kommt. aber ein eminent frauenpolitisches. Erste Aktionen haben im Rahmen von 16 Tage gegen Gewalt an Frauen statt gefunden, vor allem am 25./26. November.

Waffen bieten Gelegenheit für Suizide

Waffen als böse Überraschungen für Polizei & Co.

Der cfd hat dazu einen eigenen Leitfaden erstellt. Es geht dabei um den „Schlafzimmerblick“, ein Nachtisch o.ä. mit einer aufgeklebten Pistole wird auf die Strasse gestellt und die Reaktionen gefilmt. Zur Dokumentation sei auf die Homepage der „16 Tage gegen Gewalt“ im Rahmen des cfd verwiesen.

Wichtiger ist aber hier die Online Petition, auf die ich hinweisen möchte. Sie hat eine lange Laufzeit und braucht Masse um zu wirken Schluss mit Waffengewalt gegen Frauen! Bitte unterschreiben und weiterverbreiten. www.cfd-ch.org/16tage/appell/index.php

Eine Fundgrube von Informationen gibt es übrigens auch beim Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung, genauer bei der Fachstelle für Gewalt:.www.ebg.admin.ch.

„Frauen engagieren sich für Frieden in der Welt“

Esther R. Suter, Theologin und Fachjournalistin BR

Unter diesem Thema feierte die Internationale Vereinigung für liberale religiöse Frauen (IALRW) ihr 100-Jahr-Jubiläum am Welt-Kongress in Kochi, Indien. Die IALRW ist ein Zweig der 110 Jahre alten Internationalen Vereinigung für Religiöse Freiheit (IARF). Die Idee eines selbständigen Frauenzweiges nahm ihren Anfang 1910 am Weltkongress der IARF in Berlin. In Kochi vertraten gegen 150 Frauen aus 15 Ländern der Welt insgesamt über 12 Religionen und tauschten ihre Erfahrungen im Einsatz für religiöse Freiheit und Menschenrechte auf lokaler Ebene aus. Die IALRW wird weiterhin präsidiert von Kathy R. Matsui, Professorin an der Seisen Universität, Tokyo, u.a. für Interkulturelle Verständigung, Kommunikation und Friedenserziehung.

Die IALRW unterstützt seit Jahren u.a. ein Alphabetisierungsprojekt für Frauen (Mahabodhi Women Literacy Project) in Ladakh, über das eine Mitarbeiterin, Tibeterin, einen Bericht übermittelte. Sie unterstrich den Gewinn für die Frauen, um sich im Alltagsleben besser zurecht zu finden. Ein zentrales Anliegen für die IALRW ist insbesondere der Aufbau einer Kultur des Friedens und der Gerechtigkeit für alle. In diesem Sinne engagiert sich zum Beispiel die Katholikin Beena Sebastian aus Kochi in der Cultural Academy for Peace, die ihr Vater mitbegründet hatte. Diese interreligiöse Organisation orientiert sich an den Menschenrechten, bietet Friedenserziehung wie auch gewaltfreies Training an und möchte Frauen unterschiedlichster Schichten, Religion und Rasse zusammen bringen und zum Aufbau einer besseren Gesellschaft beitragen. Mit der „Kerala-Erklärung für Frieden“ beschlossen die Frauen des IALRW, sich weiterhin für religiöse Zusammenarbeit, Verständigung und gewaltfreie Konfliktlösung zu verpflichten sowie ihren Einfluss auszuüben auf Staaten, die Produktion von Atomwaffen zu überdenken.

„Über Konflikte hinaus zu Versöhnung. Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts“

Dieses Thema nahm sich die Internationale Vereinigung für Religiöse

Freiheit (IARF) an ihrem 33. Weltkongress vor, der sich dem Frauenkongress zeitlich und örtlich anschloss. Als wohltätige Organisation ist sie die älteste bestehende internationale und interreligiöse Vereinigung. Das Anliegen eines religiösen Dialogs bzw. von Religionsfreiheit geht auf das Weltparlament der Religionen von 1893 in Chicago zurück und wurde sowohl von unitarischen Kirchen und Kreisen als auch von religiös liberalen Theologen aufgegriffen.

Zur IARF zählen heute Angehörige des Christentums, Islams, Hinduismus, Buddhismus, Shintoismus, Shikismus, Zoroastrismus u.a. in über 90 Gruppierungen verteilt in 20 Ländern. Die Organisation hat seit 1972 einen konsultativen Status beim Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) der UNO und trug massgeblich zur Bildung des Komitees für Religions- und Glaubensfreiheit der UNO, 1989, bei, die 1992 den ECOSOC-Status erhielt. In der Schweiz ist die Organisation der Liberalen Reformierten (LIBREF) Mitglied des IARF.

Als Hauptredner der Veranstaltung war der Dalai Lama eingeladen. Er betonte die Bedeutung einer säkularen Gesellschaft: Nicht alle könnten oder müssten religiös gesinnt sein, das sei nicht möglich. Aber Frieden und Werte wie Liebe, Mitgefühl und Mitleiden seien von allen gefordert. Dabei könnten Menschen, die ihre Religion praktizieren, andern solche Werte aufzeigen und als gutes Beispiel wirken. Er erhielt von der IARF den Albert Schweitzer Preis, der an jedem Kongress für aussergewöhnliche Dienste für die religiöse Freiheit vergeben wird. Albert Schweitzer war Ehrenpräsident dieser Organisation.

Auch an diesem Kongress ging es um das Einüben in Begegnung, Kommunikation und Verständigung und weniger um ein Ausdiskutieren von Positionen. Der US-Amerikaner Steven L. Leeper, Präsident der Hiroshima Peace Culture Foundation in Hiroshima, hielt eine engagierte Rede, welche die Zielsetzungen von uns Friedensfrauen voll aufgriff. Hier ein paar Anliegen, übersetzt direkt und frei aus seiner Rede: „Wenn wir in diesem übertriebenen Wettbewerbsbewusstsein weiterfahren, machen wir unseren Planeten unbewohnbar. Wenn wir jedoch wegkommen vom

Streben nach Macht und Machtausübung und zur Ausübung von Liebe und Partnerschaft kommen, d.h. falls wir von einer Kultur des Krieges zu einer Kultur des Friedens, von einer Kultur der Gewalt zu einer Kultur der Gewaltlosigkeit gelangen, dann können wir diese Erde in ein Paradies verwandeln für alle, die darauf wohnen. Der Schlüssel für unser Überleben auf dieser Erde liegt im Eliminieren der Atomwaffen. Die Menschheitsfamilie ist jetzt daran, eine zentrale und gefährliche Entscheidung zu treffen: In den nächsten fünf Jahren werden wir entweder die Atomwaffen eliminieren oder wir werden sie unkontrolliert auf dem ganzen Planeten verbreiten. Was wird es sein? Die Dringlichkeit einer strengen, globalen Kampagne, **Atomwaffen zu verbieten und zu vernichten**. Diese Zeit ist jetzt da. Die letzte Konvention von 2008 richtete sich gegen die Streubomben. Im Jahr 2015, mit eurer und Gottes Hilfe, wird es die Atomwaffenkonvention sein. Sie muss heute die oberste Priorität für die internationale Gemeinschaft sein. Die Welt will von der atomaren Bedrohung frei werden und Aktivisten wie ich werden verlangen, dass jetzt mit substantiellen Abrüstungsverhandlungen begonnen wird. Ich hoffe auf eure volle Unterstützung, dass diese Kampagne vorankommt. Am 6. August fand die Hiroshima Friedens-Gedenkfeier statt und UNO-Generalsekretär Ban Ki Mun nebst andern illustren und hochkarätigen Persönlichkeiten nahm daran teil. Er unterstützte in seiner Rede klar und deutlich die Vernichtung atomarer Waffen, das habe sowohl für ihn als auch für die UNO höchste Priorität. Im Anschluss an diese Rede beschlossen die IALRW-Frauen, ebenfalls weltweit dafür aktiv zu werden.

Der Tanz gehört zur indischen Kultur

Starke Frauen – Mutige Frauen

Medienmitteilungen zusammengestellt von Annette Gretler

Der MacBride Peace Preise 2010 geht an Binalakshmi Nepram
Das International Peace Bureau (IPB) hat Binalakshmi Nepram, Gründerin der „Manipur Women Gun Survivors Network“ und Generalsekretärin der „Control Arms Foundation of India“ mit dem Sean MacBride Peace Prize 2010 ausgezeichnet, für ihre ausserordentlichen Bemühungen bei der Entwaffnung und der Beendigung der Waffengewalt in Indien. Ihre Pionierarbeit zeugt von ihrem Einsatz und Entschlossenheit – im speziellen für die Verbindung zwischen Entwaffnung und Entwicklung. Ihre Leistung ist ein inspirierendes Beispiel für viele Aktivisten in anderen Teilen der Welt. Der Preis, eine silberne Medaille die jährlich von der Irischen „Campain for Nuclear Disarmamend“ vergeben wird, wurde am 23. September in Oslo übergeben, an einer Feier im Gedenken für den vor 100 Jahren an die IPB verliehenen Nobel Preis im Jahre 1910. Diese Feier ist gleichzeitig auch Auftakt für die IPB-Konferenz unter dem Titel “A Climate of Peace (Ein Klima für Frieden)”.
(IPB Presseerklärung, 25. Juni 2010, Genf)

Die Gulabi-Gang: Die Revolution der Frauen in Indien
"Niemand kommt hierher um uns zu helfen. Die offiziellen Vertreter und die Polizei sind korrupt, sie wenden sich gegen Arme. Daher müssen wir manchmal das Gesetz in unsere eigenen Hände nehmen. Zu anderen Zeiten ziehen wir es vor, diejenigen die Unrecht begehen, zu beschämen" sagt Gulabi's Anführerin, Sampat Pal Devi, die Ehefrau eines Eiscremeverkäufers und Mutter von 5 Kindern.

Die "GULABI" (übersetzt: "pink") Gang wird von hunderten Frauen der Gegend Banda im nördlichen Uttar Pradesh, Indien gebildet, einer weiblichen Bürgerwehr. Sie haben sich gegen die Repression innerhalb ihrer Kultur erhoben und haben dabei herausgefunden, dass ihre Bereitschaft zur Gewalt, in Verbindung mit ihrer ständig wachsenden Zahl, sie zu einem ausserordentlich starken Gegner innerhalb der mächtigsten

Schichten der Gesellschaft macht. Die Gulabis meiden politische Parteien und haben sich den neidvollen Respekt der offiziellen Vertreter verdient. Sie bestrafen die Männer, die ihre Frauen im Stich gelassen oder geschlagen haben. Sie sind eine politische Kraft, die gegen die Korruption vorgeht, mit der die Armen ausgebeutet werden. Sie stürmten ein Polizeirevier und griffen einen Polizisten an.

Banda liegt im Herzen der vergessenen Region Bundelkhand, einem der ärmsten Gebiete von Indien. Über 20 % der 1.6 Millionen Menschen sind aus "niederen Kasten" oder Unantastbare. Eine Dürre hat ihre bereits trockenen Böden verbrannt. Und als wäre das nicht schlimm genug, müssen Frauen die Hauptlast der Armut und Diskriminierung in der von hohen Kasten beherrschten, feudalistischen und von Männern kontrollierten Gesellschaft tragen. Mitgiftforderungen und Misshandlungen durch den Ehemann, sowie sexuelle Gewalt sind weit verbreitet. (www.fair.unterwegs.org)

Preis für Kosovo-Engagement für Bundesrätin Micheline Calmy-Rey

Dass sich Micheline Calmy-Rey bereits 2005 für die Unabhängigkeit Kosovos aussprach, missfiel damals nicht nur Serbien. Trotzdem wurde nur 10 Tage nach dem der Kosovo seine Unabhängigkeit erklärte, diese vom Bundesrat auf Antrag von Calmy-Rey anerkannt. Die kosovarische Botschaft will deshalb der Bundesrätin Micheline Calmy-Rey den „Prix Diaspora“ verleihen, den sie dieses Jahr zum erste Mal vergibt. Es soll „ein Zeichen unserer Dankbarkeit sein für Frau Calmy-Reys persönliches Engagement zugunsten der Unabhängigkeit Kosovos und des Friedens“, sagt der Botschafter Naim Malaj. Der Preis wird am 21. Dezember im Rahmen eines Empfangs überreicht. Neben dem Preis soll auch eine Stiftung „für die Entwicklung Kosovos“ gegründet werden, die Jugendlichen Stipendien für Studium und Lehre vergibt, die Kultur und Integration fördert und Schweizer Unternehmen im Kosovo unterstützen will.
(NZZ am Sonntag 7.11.2010)

The Tillman Story – Oder: Die wahre Geschichte hinter den Headlines

Annette Gretler

Am diesjährigen 6. Zürcher Filmfestival gab es wieder einige Entdeckungen zu machen. So überzeugte das Debut des Regisseur Amir Bar-Lev in der Kategorie Dokumentarfilm. Sein Film erzählt die Geschichte von Pat Tillman, wie sie wirklich war und nicht, wie sie in den Medien erzählt wurde.

Patrick Tillman hatte sich mit sehr viel Ehrgeiz und Einsatz bereits während seiner Schulzeit für eine Football-Karriere entschieden und war schon bald einer der ganz Grossen und ein sehr beliebten Spieler. Seine bescheidene und dennoch sehr direkte Art kam beim Publikum an, und deshalb wurde er auch bald als Held gefeiert. Doch dann kam der 11. September 2001. Im Jahr darauf schmiss Tillman seine Karriere hin und meldete sich mit seinem Bruder beim amerikanischen Militär. Dort wurde er unter anderem im Irak und in Afghanistan eingesetzt, wo er später auch seinen Tod fand. Doch mit dem Tod von Pat begann für die Familie Tillman eine genau so bizarre wie auch tragische Reise. Denn was zuerst mit Militärbegräbnis und der Auszeichnung Silver Star begonnen hatte, wirft bald immer mehr Fragen auf: Was ist mit Pat im Irak wirklich geschehen, wie ist er gestorben und warum kommen vom Militär so widersprüchliche Informationen? Diese und viele andere Fragen werden beantwortet. Themen wie die bewusste Desinformation oder die US-Propaganda-Maschinerie, welche es den Politikern überhaupt erst ermöglicht, das Blutvergiessen am anderen Ende der Welt zu rechtfertigen.

Krieg und Helden - The Tillman Story erzählt die Geschichte eines dieser unfreiwilligen Helden, und vor allem will man erfahren, was wirklich mit ihm geschehen ist. Dies wird von Regisseur Amir Bar-Lev sehr genau recherchiert nacherzählt. Er beleuchtet die Person Pat Tillmann, den bodenständigen Teamplayer und seine geerdete Familie, und deren Kampf von 2001 bis 2007 um die Wahrheit. Eine sehr spannende Reise, welche nicht nur anspruchsvoll ist sondern auch zum Schmunzeln und zum Nachdenken anregt und definitiv einen Besuch im Kino lohnt.

Widerstand im Netz

Zusammengefasst von Francine Perret

Während im wichtigen Medium Fernsehen politische Themen zunehmend als „cultural fast food" (Pierre Bourdieu) aufbereitet werden, entstehen im Internet transnationale (Gegen)- Oeffentlichkeiten, die die neoliberale Ordnung in der ersten Dekade de 21. Jahrhunderts in Frage stellen und für eine Demokratisierung der Lebensverhältnisse eintreten. Das Buch untersucht, wie diese transnationalen, zivilgesellschaftlichen Netzwerke entstehen und welches kommunikative Potenzial sie entfalten können. Eine wichtige Frage ist dabei, ob sich kosmopolitische Sichtweisen und Praktiken herausbilden, die am Dialog und am Gespräch orientiert sind und ausgehend vom transnationalen Charakter gesellschaftlicher Entwicklungen nach sozialen und kulturellen Veränderungen streben. Am Beispiel unterschiedlicher virtueller Netzwerke zu Themen wie Menschenrechte oder ökologische Fragen werden Formen des globalen Aktivismus analysiert und ihre Bedeutung für eine Revitalisierung der Demokratie diskutiert.

Rainer Winter (Prof. Dr.) lehrt Medien- und Kulturtheorie an der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt. **Sonja Kutscher-Groing** war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt und schliesst zurzeit ihre Dissertation ab.

Rainer Winter: Widerstand im Netz. Zur Herausbildung einer transationalen Oeffentlichkeit durch netzbasierte Kommunikation (unter Mitarbeit von Sonja Kutschera-Groning) Juni 2010, 168 S., kart. ISBN 978-3-89942-555-0 Reihe Cultural Studies.

Standhaft. Rechtlos. Frauen im besetzten Palästina

Zusammengefasst von Francine Perret

Fünf Jahre lebte die Berner Journalistin Sybille Oetliker in Jerusalem und ist eine profunde Kennerin der Lage im Nahen Osten: sie arbeitete dort als Nahost-Korrespondentin der Aargauer Zeitung, der Basler Zeitung und der Neuen Luzerner Zeitung von 2004 bis 2009.

Leben im Ausnahmezustand. In ihrem Buch stellt uns Sybille Oetliker 14 palästinensische Frauen aus der Westbank, Ost-Jerusalem und Gaza vor: alte und junge, privilegierte und unterprivilegierte Musliminnen und Christinnen. Die Porträts, die zwischen Oktober 2008 und Mai 2009 entstanden sind, erzählen von den Träumen, Hoffnungen und dem tristen Alltag der Frauen und begründen, weshalb sie trotz allem Palästina nicht verlassen, sondern standhaft ihren Platz in ihrer Heimat verteidigen. Geschrieben ist es in einer Sprache, die Respekt, Nähe, Anteilnahme und Sympathie verrät. In diesem besonderen Frauenbuch stehen 14 Frauen im Mittelpunkt, das nicht unwichtig ist in einer patriarchalischen Gesellschaft, die den Frauen oftmals Grenzen setzt.

Am Schluss des Buches wurde eine Chronologie der wichtigsten Ereignisse von 1987 bis 2009, Karten über die demographische und geographischen Veränderungen und Links zu bekannten Websites und zu UN-Organisationen, israelische und palästinensischen Menschrechtsorganisationen angefügt.

Sybille Oetliker - Standhaft. Rechtlos. Frauen im besetzten Palästina, eFeF-Verlag, Bern-Wettingen 2010

Frauen für den Frieden Schweiz

Jahresversammlung

14. Mai 2011	10.15 Uhr	Die Einladung folgt mit der nächsten Frauenstimme

Vorstandssitzungen in Bern
Besucherinnen sind herzlich willkommen, Auskunft im Sekretariat

22. Januar 2011	14.15 Uhr
19. März 2011	10.15 Uhr
25. Juni 2011	14.15 Uhr

Frauen für den Frieden Region Basel

Vortrag von Ruth Gonseth über ihre Arbeit als Ärztin in Nepal

19. Januar 2011	19.30 Uhr	Forum für Zeitfragen Leonhardskirchplatz Basel

Frauen für den Frieden Zürich

Schweigen für den Frieden vor dem Fraumünster in Zürich
Jeden zweiten Freitag des Monats mit anschliessendem politischem Gottesdienst um 18.30 Uhr www.politischegottesdienste.ch

14. Januar 2011	jeweils	Vor dem Fraumünster Zürich
11. Februar 2011	17.45 -	
11. März 2011	18.15 Uhr	
8. April 2011		

Korrigendum
Leider hat sich bei der Abschrift vom handgeschriebenen Leserbrief in der Frauenstimme Nr. 3, Seite 43 vom September 2010 ein Fehler eingeschlichen. Es sollte heissen: **„Sag du nur ruhig** etc..... statt „Sag du mir ruhig ..... Was dem Satz einen anderen Sinn gegeben hat.
Die Redaktion entschuldigt sich bei der Verfasserin Susanne Brunner-Driesen für den Fehler

Redaktionsteam

Lini Culetto	L.C.	Buchenweg 20, 4107 Ettingen Tel. 061 721 25 24, Fax 061 721 60 26 culettolk@interggga.ch
Agnes Hohl	A.H.	Limmattalstrasse 107, 8049 Zürich Tel. 044 342 28 74 agnes.hohl@ji.zh.ch
Annette Gretler	A.G.	Klingenstrasse 36, 8005 Zürich Tel. 044 271 86 49, Natel 078 641 13 82 agretler@gmx.net
Mirose Niklaus	M.N.	Neuwilackerweg 7, 4105 Biel-Benken Tel. 061 721 27 73 M.R.Niklaus@gmx.ch
Francine Perret	F.P.	Schaufelweg 109, 3098 Schliern b. Köniz Tel 031 971 63 52 francine.perret@bluewin.ch

Layout	Lini Culetto
Druck	Kostas-Druck, Allschwil
Auflage	850 Exemplare

Publikation 4 mal jährlich

Abonnementspreise Für Mitglieder von Frauen für den Frieden im Jahres beitrag von fr. 60.– inbegriffen, für Nichtmitglieder Fr. 20.– pro Jahr

Einzelnummer Fr. 5.– plus Versandspesen

Die Frauenstimme kann auch als elektronische Ausgabe bestellt werden

Bestellungen bei der Herausgeberin

Frauen für den Frieden Schweiz
Sekretariat: Brigitte Nievergelt
Huzlenstrasse 34, 8604 Volketswil
Tel. 044 945 07 25 Fax 044 945 07 26
E-Mail: sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch
www.frauenfuerdenfrieden.ch
PC 40-163632-2

Die nächste Ausgabe erscheint Ende März 2011
Schwerpunktthema: Armut, Redaktionsschluss: 25. Januar 2011

"Wer aber die Möglichkeit des Friedens aufgegeben hat,
ist schon geschlagen.
Er hat das Schicksal des anhaltenden Krieges im Grunde
über sich selber verhängt.
Manchmal muss man an das Selbstverständliche erinnern:
Beide Seiten, Israel und die Palästinenser haben ein
Recht auf Leben in Frieden, ohne Besatzung, ohne Terror
und Hass.
...Sie haben nicht nur ein Recht auf Frieden, sie sind
beide existentiell auf Frieden angewiesen".

Aus der Rede von David Grossmann bei der Verleihung des
Friedenspreises des Deutschen Buchhandels am 10.10.2010

Femmes pour la Paix
Frauen für den Frieden
Donne per la Pace
Women for Peace

Frauen für den Frieden Sekretariat Schweiz
Huzlenstrasse 34 8604 Volketswil
Tel. 044 945 07 25 Fax 044 945 07 26
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch
www.frauenfuerdenfrieden.ch
PC 40-163632-2